



Rita Falk

Winterkartoffelknödel

Ein Provinzkrimi

dtv premium 2010 • 233 Seiten • 12,90 • ab 16

Was für ein himmlisches Lesevergnügen, das Rita Falk mit ihrem ersten Fall für Franz Eberhofer dem Leser beschert! Unverdrossen und kühn verwendet sie alle Klischees von den Bayern und von der Polizei, die man sich nur denken kann, und setzt sie ganz neu zusammen. Herausgekommen ist ein ausgesprochen witziger und noch viel bissigerer „Provinz-Krimi“ – auf dem Cover zu Recht als „hundsgemein“ bezeichnet –, der in der deutschsprachigen Kriminalliteratur lange seinesgleichen suchen wird.

Der Franz Eberhofer ist der einzige Polizist in dem bedeutenden Ort Niederkaltenkirchen und später erfährt der Leser, dass es ihn dahin sozusagen strafversetzt aus München verschlagen hat, weil er sich halt nicht immer so richtig als Polizist zu benehmen weiß und über die Stränge schlägt – auch in München bedroht man Falschparkner nicht ungestraft mit der Schusswaffe. Jeden Tag dreht der Franz mit Ludwig, seinem Hund, die Runde durchs Dorf und stellt dabei ganz persönliche Bestzeiten auf, nicht immer einzuhalten wegem dem, was er findet. Eigentlich könnte er ein recht geruhames Leben führen, denn begreiflicherweise ist die Verbrechensrate in Niederkaltenkirchen nicht so wahnsinnig hoch. Niederkaltenkirchen hat Rita Falk erfunden, jedenfalls den Namen zum Dorf, aber es ist trotzdem „tausendfach vorhanden“, wie sie Nachwort schreibt. Und dieses vorhandene bayrische Dorf beschreibt sie trefflich so:

Am Dorfrand ist ein Neubaugebiet, weil der Grund halt billig ist. Der Bürgermeister, der Pfarrer und der Gendarm zählen noch was. Es gibt den Wolfi, der hat ein Pub mitten im Dorf, da trifft man sich auf ein Bier und richtet die Leute aus. Und es gibt das Vereinsheim Rot-Weiß. Da redet man dann über Fußball logischerweise. Es gibt die Landfrauen und die Mooshammer Liesl, das dorfeigene Megaphon. Sein Fleisch kauft man beim Simmerl, weil der den besten Leberkäs macht weit und breit. Und die Heizung repariert der Flötzingler, obwohl er ein Blutsauger ist, ein elendiger.

Damit haben wir schon die gesamte Kulisse, die diesen Krimi ausmacht, und mittendrin eben der Franz Eberhofer mit seiner Familie. Eine eigene Wohnung hat er schon, aber es zieht ihn doch jeden Tag ins Haus der Großmutter, die, stocktaub, täglich ein schlichtes, nahrhaftes Essen bereitet, wie eine gebratene Gans oder einen saftigen Schweinsbraten, natürlich mit Kartoffelknödeln (die im Winter besonders blass sind). Wenn sie nicht gerade kocht, dann jagt sie von einem Sonderangebot zum anderen, besonders bei Deichmann. Ganz ideal wäre es, wenn da nicht auch der Papa vom Franz wohnte, als Relikt aus der Beatleszeit übriggeblieben; täglich und allabendlich beschallt er nämlich die anderen mit seinen alten Langspielplatten. Das findet nur der Leopold gut, der Bruder vom Franz, der oft zu Besuch kommt, mit seiner rumänischen Schlampe Roxana. Schließlich muss er sich beim Papa beliebt machen, der alte Schleimer.

Das ist die Mannschaft, die zwischen dem Flötzingler und dem Simmerl und noch ein paar anderen agiert – bis eines Tages was ganz Merkwürdiges geschieht. Der Franz wittert sofort das große Verbrechen und steht wieder kurz davor, den Laufpass bei der Polizei zu kriegen. Ein Vierermord in der Idylle Niederkaltenkirchen? Hat sich die Mutter Neuhofer wirklich selbst im Wald erhängt? Und war es wirklich ein Zufall, dass ihren Mann, den Vater Neuhofer und seines Zeichens Elektromeister, ein tödlicher Stromschlag beim Herdanschließen ereilte? Stirbt gleich die ganze Familie aus? Schwerstarbeit für den Franz, und kaum auszuhalten wäre das, wenn der Franz da nicht den Schweinebraten bei der Oma hätte und sich abends, wenn er mit dem Ludwig geht, auf ein Bier beim Wolfi treffen könnte.

Rita Falk führt noch ein paar wunderbare Typen in die Geschichte ein: Mercedes, die Frau vom Sonnleitnergut, 28 Jahre jung mit unschuldigen blauen Augen und so begabt, wenn sie dem Franz an den Fingern lutscht; oder die Susi aus dem Büro, ebenso geil und bemüht um den Franz. Erzählt in dieser hinreißend bayrischen Sprache mit der noch viel hinreißenderen bayrischen Denkweise und Psyche, entwickelt sich – vom Franz selbst erzählt – eine verschrobene skurrile Geschichte mit Dorftragödien, wie sie nicht absurder sein könnten, eingebettet in einen Alltag, der oft genug Anlass zum lauthals Loslachen gibt, wenn die Oma im Auto einschläft und der Franz stundlang drumherum schleichen muss, weil sie ja sein Klopfen nicht hört, oder wenn der Fußballspieler sich deppert über das Tor freut, das er geschossen hat (auch wenn es ein Eigentor war, weil er leider den Seiten- und Torwechsel nicht ganz begriffen hat).

Leider ist der Franz der Einzige, der das große Verbrechen hinter alledem sieht, mild belächelt und weniger mild kommentiert von seinen Kollegen oder dem Richter. Aber mit seinem ehemaligen Kollegen, dem Rudi Birkenberger, auch zur Selbstjustiz neigend (er wollte einen Sexualtäter eigenhändig kastrieren) und strafversetzt, lösen die beiden mit unglaublicher Ernsthaftigkeit schließlich einen herrlich absurden Fall, von dem keiner glauben wollte, dass es überhaupt einen war.

Bleibt nur ein Wunsch offen: Bittschön, den zweiten Fall vom Franz so schnell als möglich!

Astrid van Nahl



Für eine Leseprobe bitte auf das Buch klicken